

# Wiemeler Dampfboot.

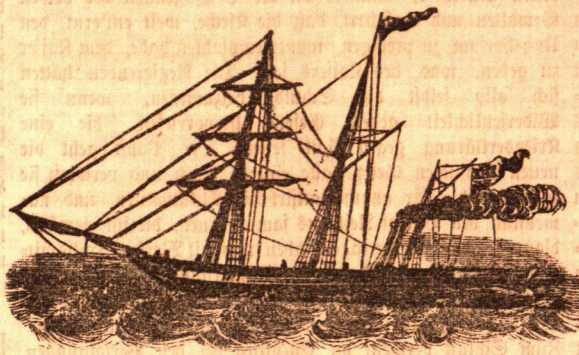
Nr. 285.

1873.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



den 5. Dezember.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corus-Spaltheile von Abonnemen-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 5., Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, Versammlung des Krieger-  
Vereins. Den 6., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte  
Termin in der Herrmann Wittenberg'schen Concursache.

## Der Ultramontanismus in England.

Es ist eine sehr merkwürdige Erscheinung, daß der Ultramontanismus gerade England zu einem bevorzugten Versuchsfeld sich ausersehen hat und auf seine Wirksamkeit in dem Inselreiche große Hoffnungen setzt, England — von Irland natürlich abgesehen, gilt für eine der Hauptburgen des Protestantismus, der Gedanke an den Einfluß eines fremden Oberhauptes auf Unterthanen der Britischen Krone widerstrebt den Engländern aufs äußerste; und doch hat es die Curie unternommen, hier ihre Hebel anzusetzen, und wie sich nicht in Abrede stellen läßt, nicht ohne bedeutende Erfolge zu erzielen. Man darf zur Erklärung dieser uns so auffallend erscheinenden Thatsache zunächst nicht außer Acht lassen, daß ein wenn auch nicht zahlreicher doch begüterter, und dadurch einflußreicher Theil des Adels dem katholischen Bekenntnisse angehört. Der Hauptumstand aber ist der, daß in einem großen Theile der staatskirchlichen Geistlichkeit, immer eine große Vorliebe für die katholischen Formen des Cultus geherrscht hat, wie denn ja auch die Englische Hofkirche von der äußeren Erscheinung des Katholizismus mehr bewahrt hat, als die übrigen aus der Reformation hervorgegangenen Kirchengemeinschaften. Besonders in neuerer Zeit hat diese Vorliebe für katholische Formen unter der Geistlichkeit sehr um sich gegriffen. Die sogenannten Ritualisten haben an Einfluß in der Anglikanischen Staatskirche mehr und mehr gewonnen. Gladstone selbst gehört dieser Richtung an, obgleich es wohl zu viel gesagt ist, wenn man ihn geradezu der Hinneigung zum Katholizismus beschuldigt. Dazu kam nun die äußerst schwächliche Kirchenpolitik der Regierung. Gladstone folgte in dieser Beziehung lediglich seinem augenblicklichen parlamentarischen Bedürfnisse. Er machte den irischen Katholiken die übertriebensten Zugeständnisse, um ihre Stimme zu gewinnen, und als er ihnen Nichts mehr zu bieten vermochte, weil ihre Forderungen allzuweit gingen, ließen sie ihn ohne Bedenken im Stich. Der irische Clerus verband sich mit der Partei, welche die völlige legislative Trennung von England als nächstes Ziel anstrebt, und darin lag eine Gefahr, die auch dem Gleichgiltigsten die Augen öffnen mußte. Zugleich trat in England selbst der katholische Clerus immer anmaßender auf. Gegenwärtig schickt er sich an eine katholische Universität zu gründen, die unter der unmittelbaren Leitung des Papstes stehen soll. — Gegen dies immer lechzere Auftreten empörte sich endlich der freie altenglische Geist, Disraeli gab dieser Entrüstung in seiner großen Rede in Glasgow einen bereiten und warmen Ausdruck. In ganz England fanden seine Worte Widerhall, man rüft sich die gefährdete Burg der geistigen Freiheit und des Protestantismus zu vertheidigen. Vor Allem aber hat der in Deutschland zwischen dem Staat und dem Ultramontanismus entbrannte Kampf die Engländer auf die auch sie bestehende Gefahr aufmerksam gemacht. — Unter diesen Umständen ist es eine sehr bedeutungsvolle Thatsache, daß im Januar des nächsten Jahres in London eine große Versammlung, an der die angesehensten Männer Theil nehmen, unter Graf Russell's Vorwitz zusammenzutreten wird, um dem Kaiser Wilhelm und dem Deutschen Volke die Sympathie der Englischen Nation auszusprechen. Die Versammlung wird ohne Zweifel imposant werden, und hoffentlich für England gute Früchte bringen. Wir aber haben alle Ursache uns der Theilnahme zu freuen, die unter großer Kampf mit dem stamm- und geistesverwandten Volke findet.

## Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. Man erzählt, daß ein Duell am Sonnabend zwischen dem Generalfeldmarschall v. Manteuffel und dem General a. D. von der Gröben

stattgefunden, bei welchem der Letztere einen Schuß in den Unterleib erlitten haben soll. Die sonst in derartigen Dingen so geschäftige Gama ist diesmal auffallend schweigsam, obwohl der Vorgang vom allerhöchsten Interesse, vielleicht sogar in seinen Consequenzen von politischer Tragweite, obwohl beide Duellanten einen so hohen militairischen Rang theils bisher einnahmen, theils noch einnehmen, der Eine als Generalfeldmarschall, der Andere durch seine persönlichen Beziehungen zu der Person des Kaisers, dessen General-Adjutant er bis zu dem Augenblicke war, wo er seinen Abschied nahm, — so beschränkt sich doch alles über den Vorfall bekannt Gewordene auf die Eingangsworte der Thatsache, sowie auf die Mittheilung der „D. N.-C.“, daß das Duell, bei dem als Secundanten zwei Generale fungirten, im Brunwald, in der Nähe des Schildhorns stattfand, ja man möchte an der Begründung der Nachricht zweifelhaft werden, wenn man hört, daß Herr von Manteuffel gestern als Führer der Deputation des Deutschen Kaisers beim St. Georgsfest nach St. Petersburg abgereist ist. Aber dieser Schluß würde ein irriger sein, weil eine derartige Affaire sehr wohl stattgefunden haben kann, ohne daß sich sofort die Folgen derselben bemerklich machen, was freilich bei einem tödtlichen Ausgang nicht möglich wäre.

Hannover, 30. November. Was in der Provinz Hannover den kirchlichen Conflict ganz besonders verschärft, ist die Beiseiteziehung der für den Staat, unter Anderem namentlich für die Militärlisten, geradezu unentbehrlichen Kirchenbücher, und selbst in katholischen Kreisen wird zugegeben, daß dazu für den Bischof von Hildesheim, selbst wenn er den Fuldaer Proteststandpunkt aufs sorgfältigste innehalten wollte, kein Anlaß vorlag. Die Blätter betonen aber, daß der Bischof von Hildesheim, so viel bekannt, der einzige Preussische Bischof ist, welcher den widergesetzlich angestellten Geistlichen die Verweigerung der Herausgabe der Kirchenbücher anbefohlen hat, was um so mehr auffällt, als nach den hannoverschen gesetzlichen Bestimmungen das mit dem kirchlichen wenigstens concurrirende Anrecht des Staates auf die Kirchenbücher flarer ist als in den älteren Preussischen Provinzen. Die Zwangshaft des Dechanten Nürnberg hat nicht lange gewährt, da er sich alsbald, wie es heißt auf eine schnell erwirkte Weisung des Bischofs hin, zur Zeugnisaussage bereit erklärte. Was endlich den Pfarverweser Sievers angeht, so wurde er wegen der ersten unbefugten Vornahme von pfarverweserlichen Functionen vom Schöffengerichte zu Duderstadt in eine Geldstrafe von 45 Thalern, eventuell zu 14 Tagen Haft, und in die Gerichts-kosten verurtheilt. Die Anwaltschaft hatte nur auf 18 Thaler Geldbuße angetragen. — Zu der Sache der für die Bismarckianer auftretenden lutherischen Geistlichen ist nachzutragen, daß das Consistorium den Unterschriebenen der bekannten Erklärung die Schulaufsicht entzogen hat.

— Preussische Banf. Der heute veröffentlichte Ausweis der Preussischen Banf d. d. 29. November zeigt gegen die letzte Aufmachung nur eine geringe Veränderung. Der Baarvorrath ist um etwas über 2 Millionen gestiegen, aber auch die Notencirculation hat sich um 1,6 Millionen vermehrt. Das Portefeuille weist eine Abnahme von 589,000 Thlr. auf, die Lombardbestände haben sich um 837,000 Thlr., die Guthaben der Staatskassen u. s. w. um 1,2 Millionen erhöht. Diese unwesentlichen Veränderungen trotz der in die vergangene Woche gefallenen Vorbereitungen für den Ultimo zeigen von Neuem, wie gering sich der Geldbedarf der Börse in Folge des geringen Hausse-Engagements und des unbedeutenden Geschäftsumfanges gestaltet hat.

München, 1. Dezbr. Aus Veranlassung der bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Reichstage hat die hiesige Fortschrittspartei heute eine Resolution angenommen, in welcher als die hauptsächlichsten Aufgaben der zu wählenden Abgeordneten bezeichnet werden: 1) Auf die gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, die Einführung der obligatorischen Civilehe und die Uebertragung der Führung der Civilstandsregister an die Civil-

behörden hinzuwirken; 2) das Selbstwilligungsrecht des Reichstags zu wahren und kein weiteres Pauschquantum zu bewilligen; 3) den Erlaß eines freisinnigen Preßgesetzes, sowie 4) die Aufhebung der Matricularbeiträge nach der Kopfzahl an das Reich und die Uebertragung einer bestehenden indirecten Steuer an das Reich zu beschließen u. 5) die Entschädigung der Reichstagsabgeordneten, 6) die Beibehaltung der Schwurgerichte u. 7) die gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern u. Arbeitnehmern zu verlangen. — Der Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat heute den Antrag Böhl betreffs Ausdehnung der Zuständigkeit des Reiches auf die gesammte Civilgesetzgebung mit einer vom Prinzen Ludwig von Baiern beantragten Modification angenommen.

## Rußland.

\* In Rußland scheint der Winter im Helm einherzugehen, während er hier nur in Schlafrock und Zipsekmütze auftritt. So wird der „D. Z.“ vom 25. November berichtet: Mit einer fast seltenen Gleichmäßigkeit und Präcision hat sich der Winter beinahe in ganz Rußland eingestellt. Kaum erfuhr man, daß in Archangelst plötzlich und fast ohne Uebergang nach lauem Herbstwetter 10 Grad Kälte eingetreten seien, so wiederholte sich in Petersburg dasselbe Phänomen. In vorvoriger Woche kam das Eis auf der Neva zum Stehen, Ende derselben Woche telegraphirte man von der Wolga, daß sie zugefroren sei. Aus Petrowobsk meldet der Telegraph, daß der Fluß Eswir am 20. November zugefroren und am 22. schon mit Pferden zu passiren war. Der „Ar. B.“ bringt die Nachricht, daß in Folge des vom 20. auf den 21. Nov. bis zu 14 Grad Reaumur gestiegenen Frostes der Verkehr zwischen Dranienbaum und Kronstadt schon zu Schlitten begonnen habe. Am 21. Morgens fuhr ein Courier mit Pferden hinüber, während die Post in einem Rettungsboot transportirt wurde. Am 22. war der Weg schon mit Lannenbäumen abgesteckt und dem Verkehr förmlich übergeben.

\* Zur allgemeinen Wehrpflicht wird der Mosk. Ztg. geschrieben, daß nach der letzten Redaction der Vergünstigungen, wie sie in der besondern Session des Reichsraths angenommen worden, unter Anderem die Dienstzeit wie folgt bemessen werden soll: für diejenigen, die den Gymnasialcursum beendigt haben — mit sechs Monaten, wenn sie freiwillig eintreten, und mit anderthalb Jahren, wenn sie durch das Loos einberufen worden; für diejenigen, die den Universitätscursum absolvirt haben, beim freiwilligen Eintritt — mit drei Monaten, beim Eintritt nach dem Loos — mit neun Monaten.

## Frankreich.

\* In den politischen Kreisen von Paris ist augenblicklich die Rede davon, das Französische Kriegsministerium nach dem Vorbilde des Englischen zu organisiren. Es würde alsdann einen politischen Minister geben, der der Nationalversammlung gegenüber verantwortlich und die Bureau des Ministeriums, der Truppenverwaltung und der Materialien leiten würde, während der zweite Kriegsminister ein Commandant en chef sein würde, von dem alles auf das statistische und personelle Material, die Truppenmärsche und Manöver Bezügliches ressortiren würde. Im Falle die Combination acceptirt werden sollte, würde dem Herzog von Audiffret-Pasquier das Portefeuille des Kriegsministeriums übertragen werden.

\* Der Präsident Mac Mahon hat, wie verlautet, die Absicht während der Monate Dezember und Januar sich im Palais d'Orsay zu installiren. — Ebenso werden sämtliche Minister ihre respectiven Palais beziehen, in denen dann Empfangsabende stattfinden sollen. — Die Nationalversammlung wird ihre Sitzungen weiter in Versailles halten, aber sie wird am 15. oder 20. Dezember sich auf einen Monat vertagen.

\* [Graf Chambord in Versailles.] Wie der Pariser Timescorrespondent berichtet, ist Graf Chambord weit davon entfernt, abzutreten zu wollen. Die in der „Union“ enthaltene Note sei falsch ausgelegt worden. Graf

Chambord hatte an seinem Vorhaben unwiderrücklich fest und sei überzeugt, daß das wahre Heil Frankreichs nur in der Einsetzung einer dauerhaften Macht bestehe. Er sei kein gewöhnlicher Präsident, glaube sich auf dem einzig richtigen Wege des Rechts zu befinden, sei aufrichtig seinem Lande ergeben, wolle demselben aber nur in seiner Weise dienen. Er besitze die Einfalt und Unermüdlichkeit eines Don Quixote und sei diesem gleich von Monomane besessen. Das habe er auch bei seinem letzten Besuche in Frankreich genugsam bewiesen: „Er war nicht allein in Paris, er war auch zu Versailles und konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, in die Nationalversammlung zu kommen. In Paris war er in dem Hause eines der hervorragendsten Legitimisten abgestiegen und empfing hier die Führer der Partei und einige Prinzen von Orleans unter ihnen auch den Herzog von Anjou, welcher späterhin erklärte, daß sein Vetter in dieser Unterredung den günstigsten Eindruck auf ihn gemacht habe. Als der Graf Chambord nach Paris kam, hatte er noch keinen Begriff von der vollen Wirkung seines Briefes. Als er von seinen Freunden darüber aufgeklärt wurde, sagte er, daß dies Mißverständnis gutgemacht werden müsse und schlug selbst vor, daß er in der Nationalversammlung die Rednerbühne besteige und Erklärungen abgeben wolle. Es mußte ihm begreiflich gemacht werden, daß dieses Vorhaben mit Schwierigkeiten verknüpft und unausführbar sei, daß man ihm nicht gestatten werde zu reden und daß die gehegten Erwartungen gerade in das Gegenteil ausfallen würden. Endlich stand er davon ab. In der Nacht vom 19. während der großen Debatte befand er sich in Versailles. Seine eingestandene Absicht war es, wenn der Marschall nicht die Majorität davon tragen sollte einen Kühnen und entscheidenden Schritt zu thun. Er wollte sich selbst der Nation darbieten. Die Zurückweisung des Marschalls würde Frankreich in ein Chaos stürzen und da betrachte er es als der Vertreter der langen Reihe französischer Könige als sein Recht einzutreten. Die Gefahr dieses ganz unausführbaren Schritts wurde ihm klar gemacht. Man sagte ihm, daß er unfehlbar gemordet werden würde. „Was kümmert das mich, erwiderte er, das Prinzip wird mich überleben.“ Die Wahl Mac Mahons machte die Ausführung dieses excentrischen Planes unnöthig.

Paris, 30. November. Die „Presse“, das specielle Organ des Herzogs von Broglie, welche heute eine Art von Rundschau über das Ausland enthält, spricht sich über Deutschland folgendermaßen aus: „Weniger bedroht in der Gegenwart, triumphirt die Preussische Regierung, jedoch nicht ohne auf Widerstand zu stoßen, der, wenn er auch nicht von Kraft ist, doch Werth hat. Man mag die Freiheiten der Religion an Ketten legen, man mag die Wuth gegen die Katholiken verdoppeln, man mag die Bischöfe zum Gefängniß verurtheilen und ihre Möbel mit Beschlag belegen, man triumphirt aber nur, weil man der Stärkere ist, und der Sieg wird nie vollständig und endgültig werden. Eines ist in der That Herr von Bismarck unterlag, nämlich das Gebiet der Seelen. Noch mehr, er stärkt seine Dpfer durch seine Verfolgungen und erweitert ihre Herrschaft, indem er sie ihnen streitig macht. In dem Preussischen Landtage haben sich neben die Katholiken die Hannoveraner und die Dänen gesetzt, alle zum Widerstande bereit. Die Einen protestiren im Namen ihres verletzten Gewissens, die Andern [wieviel?] im Namen des ihnen durch die Gewalt entzogenen Bodens. Es ist die ruhrende Allianz des Vaterlandes und der Religion, die in einem berechneten Proteste gegen den gemeinschaftlichen Verfolger vereint sind.“ So die „Presse“, deren Artikel zur Genüge darthut, daß es ihr erstens auf die Wichtigkeit der Thatfachen wenig ankommt und das zweitens das Broglie-Decazes'sche Ministerium sich dadurch populär machen will, daß es, was das Ausland anbelangt, den Ton anschlügt, der bisher in den erz-legitimistischen und ultra-clericalen Blättern Mode war. Diese Leute wollen die Franzosen glauben machen, daß, wenn der „König“ aus Aude käme, die Revanche äußerst leicht sein würde. Marschall Mac Mahon, der eine so große Rolle bei den Niederlagen Frankreichs spielte, wird von diesen Menschen fortwährend gestachelt, daß er seine sieben Jahre nicht vorübergehen lassen dürfe, ohne den Versuch zu machen, sich in den Augen Frankreichs rein zu waschen.

## Italien.

\* Das „Univ.ers“ theilt im Auszuge eine neue päpstliche Encyclica mit, die von Rom den 21. November 1873 datirt ist. Der Papst beklagt darin zuvörderst die traurige Lage des päpstlichen Stuhles seit 1870 und bespricht im Besonderen die Verfolgungen, denen die religiösen Orden ausgelegt sind. Sodann kommt die Rede auf die Verhältnisse in der Schweiz. Die Kirche wird auch dort als die Verfolgte hingestellt. Merillod und Lachat werden gelobt und gegnet, die in den Schafstall Gottes widerrechtlich eingebrungenen Priester anathematisirt. Sie seien recht eigentlich die Waffen, deren man sich bediene, um die Kirche Gottes zu bekämpfen. Sodann kommt Deutschland zur Sprache. Die Encyclica zählt die Reihe von Attenta-

ten auf, welche sich die Preussische Regierung gegen die katholische Kirche erlaubt hat. Der Papst erinnert an die Schreiben, die er gezwungen war, an den Deutschen Kaiser zu richten, und protestirt sehr energisch gegen die Beschuldigung, daß die Katholiken sich gegen den Staat auflehnten. Der Papst vergleicht die Haltung der deutschen Katholiken mit derjenigen der Apostel und ersten Märtyrer, erinnert an die Beschaffenheit der beiden Gewalten und versichert, daß die Kirche, weit entfernt, den Ungehorsam zu predigen, immer empfohlen habe, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers sei. Die Regierenden hätten sich also selbst die Schuld beizumessen, wenn sie Widersekllichkeit gegen Gesetze hervorriefen, die eine Kriegserklärung gegen Gott seien. Der Papst geht die neuen kirchlichen Gesetze alle einzeln durch und verwirft sie ausdrücklich. Er anathematisirt die Altkatholiken und namentlich den Bischof Reinkens sammt denen, die ihn gewählt, die zu der Wahl beigetragen haben und mit Werken, Hülfsmitteln oder Gunst seine Parteigänger unterstützen. Alle diese seien „derart excommunicirt, daß sie nach der Vorschrift des Apostels von Christen gar nicht mehr gegrüßt werden dürfen.“ Zum Schluß verweist die Encyclica bei den Verfolgungen, welche die Kirche in gewissen Theilen von Amerika auszuweisen hat. In allen diesen schmerzlichen Symptomen erblickt die Weisheit des heiligen Vaters die Hand der Freimaurer und der Secten, die der heilige Stuhl schon so oft verdammt hat. Er ruft die göttliche Barmherzigkeit an, auf die er vertraut und von der er das Ende aller dieser Uebel erhofft.

## Asien.

\* Ueber die drohende Hungersnoth in Bengalen gehen der „Times“ von ihrem Correspondenten in Kalkutta unterm 27. d. Mts. folgende Nachrichten zu: Die Ansicht der bengalischen Regierungen betreffs der wahrscheinlichen Hungersnoth ist ein klein wenig hoffnungsvoller. Diese Saison war schlimmer als 1865, aber die früheren Ernten waren besser. Der Regenfall und die Einfuhr während der nächsten 3 Monate dürften die mögliche Hungersnoth auf einfache Knappheit reduzieren. Sir G. Campbell fährt fort, das Verbot der Ausfuhr einzuschärfen, und bringt auf eine sofortige Einfuhr von Lebensmitteln. Die Preise steigen. Eine temporäre Reduction erwartet man von der neuen Ernte. Die Arbeiter von Behar, die nach Assam auswanderten, sind in Folge der hohen Preise zurückgekehrt. Die Bildung von Lebensmitteldepots ist angeordnet worden. Die Behörde von Birma erklärt sich bereit, 30,000 Anseher aufzunehmen. In Folge der die eingeborenen Staaten bedrohenden Hungersnoth treffen die Radschahs Hülfsvorbereitungen. In Howrah und den Vorstädten von Kalkutta ist das Fieber zum Vorschein gekommen.

\* Der Lord-Mayor von London, Aldermann Lusk, hat betreffs seines Vorschlags, im Hinblick auf die bevorstehende Hungersnoth in Bengalen einen Hilfsfonds ins Leben zu rufen, das nachstehende Schreiben vom Minister für Indien, Herzog von Argyll, erhalten:

India Office, 24. November.

„Mein lieber Lord-Mayor! Seit meiner letzten Mittheilung an Ew. Lordschaft durch Sir Frederic Halliday habe ich vom Lieutenant-Gouverneur von Bengalen ein vom 21. Nov. datirtes Telegramm erhalten, des Inhalts, daß, obwohl keine wesentliche Veränderung zu melden sei, die Aussicht vielleicht ein wenig hoffnungsvoller ist. Die Lage der östlichen Districte wird als besser erachtet als man erwartet hatte und die Preise waren nicht extrem, obwohl wenig Reis auf dem Markt vorhanden war. Behar und Nord-Bengalen verursachen noch immer viel Besorgniß; aber der Lieutenant-Gouverneur hoffte, daß der Regen, der gewöhnlich in der kalten Jahreszeit fällt, und freie Einfuhr das schlimmste Unglück abwenden dürften. Es wird Ew. Lordschaft interessieren, zu erfahren, was mir der Vice-König über seine beabsichtigten Maßregeln mitgetheilt hat. Er sagt, daß die Soane-Kanal-Werke erweitert und die nord-bengalische Eisenbahn begonnen werden würden. Außerdem ist der Lieutenant-Gouverneur von Bengalen ermächtigt worden, weitere Lokalbauten in Angriff zu nehmen und die Arbeitsbedürftigen zu beschäftigen, deren Löhne in Getreide gezahlt werden sollen, zu welchem Behufe die Regierung Vorräthe von Birma und Madras anlegen läßt. Die Eisenbahngebühren für den Transport von Getreide nach nothleidenden Districten sind auf Vorschlag des Vice-Königs um die Hälfte herabgesetzt worden. Hilfe wird, wenn nöthig vom Verpflegungsamte geleistet werden und dem Lieutenant-Gouverneur werden Fonds für die Gewährung von Anleihen an Municipalitäten überwiesen werden. Central- und Districts-Ausschüsse werden gebildet und ihnen Fonds für die Linderung lokalen Nothstandes bewilligt werden. Anleihen für Bodenverbesserungen werden zu leichten Zinsen, und Landbesitzern und Andern Vorschüsse zur Verhütung gewährt werden. Vor Februar oder März wird kein kritischer Nothstand antizipirt, und alle möglichen Vorkehrungen werden oder würden getroffen werden, ehe der wirkliche Druck eintritt.“

## Amerika.

\* Die neueste Mexikanische Post bringt unter Anderem die Nachricht, daß für den Verkehr Mexikos mit dem Auslande in der nächsten Zukunft einige nicht unerhebliche Verbesserungen in Aussicht stehen. Anfangs dieses Monats sollte nämlich die neue Dampferlinie zwischen Vera-Cruz und New-Orleans ihre Fahrten beginnen, außerdem wird das Haus A. Vater u. Co. in Liverpool eine neue Schraubendampfer-Linie zwischen letzterem Ort und dem Mexikanischen Golf, Bordeaux berührend, errichten. Die Dampfer nehmen Ladungen für Vera-Cruz, Tampico und Matamoros an und werden jeden Monat am 25. von Liverpool abgehen. Es ist daher fast unbegreiflich, heißt es in der bezüglichen Mittheilung, warum die zwischen Hamburg und Habana eingerichteten Deutschen Dampfer nicht ihre Fahrten bis Vera-Cruz verlängern, denn daß dies für die Unternehmer einträglich sein würde, möchte wohl keinem Zweifel unterliegen und würde den hier anässigen Deutschen von großem Nutzen und Annehmlichkeit sein.

\* Nach den neuesten Nachrichten aus Philadelphia vom 30. November haben Staatssekretair Fish und der spanische Admiral Polo de Bernabe ein Protokoll betreffs des „Virginus“ unterzeichnet, dessen Bedingungen folgende sind: Die sofortige Rückgabe des „Virginus“ mit sämtlichen noch lebenden Passagieren und Mannschaften an die Vereinigten Staaten. 2. Die Saluirung der amerikanischen Flagge am 25. Dezember, wenn nicht in der Zwischenzeit Spanien die Vereinigten Staaten davon überzeugt haben sollte, daß die Flagge von dem „Virginus“ unrechtmäßiger Weise geführt sei und daß er nicht das Recht gehabt habe, die Amerikanische Flagge aufzuhissen und Amerikanische Papiere zu führen. In diesem Falle soll die Forderung des Saluirens sofort zurückgezogen werden, Spanien müsse aber formell erklären, daß es nicht absichtlich die Amerikanische Flagge durch das Vorgehen gegen den „Virginus“ habe beschimpfen wollen. 3. Wenn Spanien nachgewiesen haben sollte, daß das Schiff unrechtmäßig die Amerikanische Flagge und Papiere geführt habe, so werden die Vereinigten Staaten dem Schiffe und der Mannschaft den Prozeß wegen Gesetzesverletzung machen. Spanien verpflichtet sich die Behörden zur Rechenschaft zu ziehen, welche die bestehenden Verträge verlegt haben. 4. Reclamationen auf Schadenersatz sollen künftiger Verahrung vorbehalten bleiben. Der Secretair und der Admiral werden später den Hasen angeben, wo der „Virginus“ an die Vereinigten Staaten ausgeliefert werden soll. — Die Vereinigten Staaten werden eine starke Seemacht in ein Cubanischen Gewässern stationiren, bis der „Virginus“ mit der noch lebenden Mannschaft auf Befehl der Madrider Regierung ausgeliefert ist.

(Der Klerus in Brasilien.) Einer aus Mexiko uns zugehenden directen Mittheilung entnehmen wir folgenden Passus über Brasilianische Zustände: In Brasilien geht die Regierung gegen die Jesuiten und ihre Anhänger und namentlich gegen den Bischof von Pernambuco, der sich den Landesgesetzen offen widersetzt, energisch vor. Herausbeschoren ist dieser Conflict durch das erzbischöfliche Interdic gegen die Freimaurer und die Veröffentlichung des Enllabus, der Concilsbeschlüsse u. ohne das „Placet“ der Regierung. Unlängst brachte eine Kabel-Depesche die lakonische Meldung: „Die Brasilianische Regierung hat entschieden, daß Ehen der Protestanten unauflöslich sind.“ Was hat die Regierung — also nicht das Gericht oder das Consistorium — mit protestantischen Ehen zu schaffen und wie kann sie dieselbe für unauflöslich erklären? Ein Brief aus Rio de Janeiro belehrt uns, was mit jenem mysteriösen Kabeltelegramm gemeint ist. Die Sache verhält sich wie folgt: Die katholischen Priester in Brasilien machen sich das unerhörte Recht an, protestantische Ehen ohne Weiteres für aufgelöst zu erklären, sobald einer der beiden Ehegatten zum Katholicismus übertritt. Ein protestantischer Ehemann also, der seine Frau überdrüssig ist, oder eine Ehefrau die sich gerne „verändern möchte“, braucht zu diesem Zwecke nichts weiter zu thun, als zum ersten besten katholischen Priester zu gehen und sich in die alleinseligmachende Kirche aufnehmen zu lassen. Zwei Deutsche protestantische Ehemänner in der Deutschen Colonie Leopoldina machten sich diese empörende Priestergewalt zu Nutzen; sie wurden katholisch und ließen sich fast unmittelbar darauf mit katholischen Frauenzimmertrauen — durch denselben Priester, der die Condesion mit ihnen vorgenommen hatte, und welcher wußte, daß sie bereits verheirathet waren! Die verlassenenen Frauenzimmer dieser biederen Deutschen wanderten nach Rio de Janeiro und klagten ihr Herzleid dem Deutschen Gesandten. Dieser scheint gegen den Gewaltthat des katholischen Pfaffen sehr energisch protestirt zu haben. Er drang auf die Annullirung der zweiten Ehe jener beiden Männer und die Rückkehr derselben zu ihren ersten Frauen. Die Regierung ohnehin gegen die maßlosen Uebergriffe der Priester aufgebracht, untersuchte die Sache und erließ darauf eine sehr scharfe Verordnung, in welcher erklärt wird, daß Ehegatten der bezeichneten Art und ebenso der Priester, welcher — obgleich er weiß, daß der Convertit bereits mit einer Protestantin verheirathet ist — die anderweitige Trauung vollzieht, als

Atlantische - Bedste - 4.10 New York, 4.12 Helsingborg nach Stettin.
Gross - Grünberg - 4.10 New York, 5.12 Helsingborg nach Stettin.
Harr not - Bedding - 3.10 New York, 3.12 Stettin.
Holer - Poch - 23.11 Simmerland, 3.12 Sund nach Simeonville.
New Orleans, 29. November. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd
"König", Capt. M. Nigg, welches am 5. d. von Bremen und am 8. von
Southampton abging, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.
Königsberg, 3. Dezember. (Productenbericht.) Weizen
loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Thlr. Br., 121 bis
122 Pfd. 80 Thlr. (102) bez., 124 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez.,
128 Pfd. 129 Pfd. und 130 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez., 127 bis
128 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 130/31 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110)
bez., 86 3/4 Thlr. (110 1/2) bez., 131/32 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111)
bez., 133 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd.
79/84 Thlr. Br., 126 Pfd. 80 1/2 Thlr. (103) bez., 82 1/2 Thlr.
(105) bez., 128 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez.; rother pro 2000
Pfd. 80/85 Thlr. Br., 124 25 Pfd. 80 1/2 Thlr. (102 1/2) bez.,
128 29 Pfd. und 130/31 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 130/31 Pfd.
84 1/2 Thlr. (107 1/2) bez., 132 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez. Roggen
unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Thlr.
Br., 120 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70 1/2) bez., 121/22 Pfd. 59 1/2 Thlr.
(71 1/2) bez., 123 Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 124 Pfd. 62 1/2 Thlr.
(74 1/2) bez., 62 1/2 Thlr. (75) bez., 125 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 1/2)
bez., 126/27 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76 1/2) bez., 119/20 Pfd. in Auction
57 1/2 Thlr. (68 1/2) bez., - Russischer 112 Pfd. 52 1/2 Thlr.
(63 1/2) bez., 119/20 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 123 Pfd.
60 1/2 Thlr. (73) bez., 126/27 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76 1/2) bez.; loco
Russischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Thlr. Br.; pro December
pro 120 Pfd. Holl. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr
1874 pro 120 Pfd. Holl. 59 Thlr. Br., 58 Thlr. Gd.; pro
Mai-Juni 1874 pro 120 Pfd. Holl. 59 Thlr. Br., 58
Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Br.;
kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. (53) bez.,
50 1/2 Thlr. (53 1/2) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52
Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (34) bez., 46 1/2 Thlr. (35) bez., 47
Thlr. (35 1/2) bez., 47 1/2 Thlr. (35 1/2) bez., 48 Thlr. (36) bez.;
pro December pro 200 Pfd. - Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.;
pro Frühjahr 1874 pro 200 Pfd. 47 1/2 Thlr. Br., 46 Thlr. Gd.
Erbsen loco weisse pro 2000 Pfd. 48/54 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr.
(71) bez., 52 1/2 Thlr. (71 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (72) bez.; graue
pro 2000 Pfd. 48/67 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. -
Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez. Bohnen
loco pro 2000 Pfd. 54/56 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. (71)
bez., 52 1/2 Thlr. (71 1/2) bez. Weizen loco pro 2000 Pfd.
35/41 Thlr. Br., 38 1/2 Thlr. (52) bez., 39 1/2 Thlr. (53) bez.,
40 Thlr. (54) bez. Weizen loco feine pro 2000 Pfd. 78/90
Thlr. Br., 72 1/2 Thlr. (76) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78
Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Hübsaat
flau, loco pro 200 Pfd. 75/85 Thlr. Br. Hansaat flau,
loco pro 100 Pfd. 2 1/2 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro
200 Pfd. - Thlr. Br.; weisse pro 200 Pfd. - Thlr. Br.
Lohnmotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Hübsöl
loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Gd. Leinöl
loco pro Ctr. ohne Faß 12 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Gd. Hübsuchen
pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Leinuchen loco
pro Ctr. 3 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100
Litres pro 100% Tralles und in Posten von mind.stens 5000
Litres, pro December, Januar und Frühjahr loco und Termine
nicht gehandelt.

N.B. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen
Weizen für pro 85 Pfd. - Roggen pro 80 Pfd. - Gerste und Hübsaat pro
70 Pfd. - Hafer pro 50 Pfd. - Rundgetreide pro 90 Pfd. - Weizen pro
72 Pfd. - Holzgewicht an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 3. December.
Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß stiller, loco 20 1/2 Thlr.
Br., 20 1/4 Thlr. Gd., 20 1/3 Thlr. bez., dieswöchentliche Lieferung
20 1/2 Thlr. bez.; pro December 20 Thlr. Br., 19 1/4 Thlr.
Gd.; pro December-April 20 1/2 Thlr. Br., 20 Thlr. Gd.;
pro Januar 20 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr
21 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.

Berlin, den 4. Dezember.

Table with 4 columns: Location, Duration, Price, and Remarks. Includes entries for Amsterdam, London, and various ports.

Telegraphischer Witterungsbericht.

Table with 4 columns: Ort, Barom., Temper., Wind, and Allgem. Himmelsansicht. Lists weather conditions for various cities like Memel, Helmingfors, Petersburg, etc.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die dem Fräulein Johanne Andree zugehörige
Beleidigung nehme ich hiemit zurück und beste
Lipkat, Schuhmachermeister.

etwa 6000 Thlr. vorhanden. Nachdem man aus dem Manco
jener Summen ersehen, daß kirchlich, dem man übrigens
großes Vertrauen geschenkt hatte und der für intelligent und
geschäftlich ungemein thätig galt, entflohen und wie es um die
Bank stünde, meldete der Aufsichtsrath sofort den Concurs an.
Auf den 4. December beruft er eine außerordentliche General-
Versammlung ein. Von dem stichtigen fehlt wie gesagt, noch
jede Spur.

Königsberg, 30. November. Vorgesien Abend erlebte
auf dem Lizenzbahnhofe ein Weidenstiel einen Unfall, der
vielleicht in tausend Fällen nicht so glücklich ablaufen dürfte.
Er gerieth nämlich unter eine im Rangiren begriffene Loko-
motive, hatte aber noch die Geistesgegenwart, sich so platt als
möglich anzustrecken. Auf diese Weise wurde er gerettet, und
ihm von dem herunterhängenden Achsfasten nur der hintere
Theil des Körpers abgehunden. (Pr. L. Ztg.)

Cydtuhnen, 29. November. Wiederkum hat unsere
Kaufmannschaft eine Petition an das Abgeordnetenhaus, um
Aufnahme als Verbandstition der directen Güter-Verbände
der Königlich-Osbahn resp. um Gestattung von Vermitt-
lungs-Adressen gerichtet. Wie gerechtfertigt und vollkommen der
Lage der Dinge angemessen dieser Wunsch unserer Kaufleute
erscheint, ist schon zu wiederholten Malen von der Königsber-
ger Kaufmannschaft an maßgebender Stelle betont worden und
wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß alle Güter und Waaren,
wenn nicht vorher eine besondere Erlaubnis eingeholt worden
ist, nach dem etwa 1/2 Meile entfernten Wirballen dirigirt
werden müssen, um von da aus weiter befördert zu werden, so ist
es wohl sehr zu wünschen, daß endlich, nach achtjährigen frucht-
losen Anstrengungen, dieser Wunsch erhört und der ebenso
lästige wie kostspielige Zwang beseitigt werde.

Lokales.

\* Zur Erleichterung der Paketversendungen mit der Post
hat das General-Postamt gedruckte Formulare zu Post-Paket-
Adressen herstellen lassen, welche bei allen Postanstalten zum
Preise von 3 Pfennig für je fünf Stück zu haben sind. Die
Benutzung derselben wird zur erhöhten Sicherheit und Be-
schleunigung des Post-Verkehrs dem Publikum in dessen
eigenem Interesse dringend empfohlen. Ein Exemplar dient
als Begleit-Adresse, und ein zweites kann durch Anheften an
das Paket sehr zweckmäßig als Signatur benutzt werden.
Geschriebene Briefe können nach wie vor in die Pakete gelegt
werden. Es ist die Absicht, die Verwendung dieser Adressen-
Formulare vom 1. Januar ab obligatorisch zu machen, wes-
halb es zweckmäßig sein wird, sich schon jetzt an den Gebrauch
derselben zu gewöhnen; der Weihnachts-Postverkehr wird da-
durch zugleich wesentlich erleichtert werden.

\* (Postalisches). Wie enorm die Erleichterung ist,
welche das Publikum abermals der Initiative des Generalpost-
directors verdankt, davon dürfte in den correspondirenden Krei-
sen selber bis jetzt kaum eine richtige Vorstellung obwalten.
Während z. B. ein Paket à 18 Pfd. von Berlin nach Königs-
berg nach der jetzigen Taxe einen vollen Thaler kostet, sind da-
für nach dem neuen Tarife nur 8 Sgr. zu zahlen. Auch für
Geldbriefe stellt sich der neue Tarif äußerst günstig. Ein Geld-
brief nach Königsberg i. Pr. mit 900 Thlrn. declarirten In-
halts ist z. B. jetzt noch mit einem Porto von 27 Sgr. be-
lastet, während nach dem neuen Tarif nur 8 1/2 Silbergrößen
darauf entfallen. Hoffentlich werden diese so ermäßigten Sätze
endlich auch der in der kaufmännischen Welt herrschenden Leidi-
gen Gewohnheit ein Ende machen, Sendungen mit bedeutendem
Werthinhalt zur Ersparrung von Porto unter ganz geringer
Werthdeklaration zur Post zu geben. - Ähnlich wie bei der
Briefpost ist auch für die unfrankirten Pakete und Geldsen-
dungen durch den neuen Tarif ein Zuschlagsporto von je 1 Sgr.
festgesetzt worden, um dadurch eine im Interesse des Postbe-
triebs liegende möglichst allgemeine Frantirung herbeizuführen.

\* Verschiedene Zeitungen melden, daß sich die Petroleum-
Zuschläge in neuerer Zeit wieder bedeutend vermehren: Ein
Hauptstift soll Hamburg sein. Doch habe man es dort so stark
getrieben, daß jetzt die Fällschungen en gros in Stettin vor-
genommen werden. Das Fällschungsmittel für Petroleum ist
die sogenannte Naphta, d. h. ein leichteres Destillationspro-
duct des Petroleums; dasselbe hat einen sehr niedrigen Siede-
punkt und verflüchtigt sich schon bei gewöhnlicher Temperatur.
Bei diesem mit Naphta gefälschten Petroleum entstehen sehr
leicht Explosionen, welche in der Regel die Lampe zerrümmern
und Personen in deren Nähe mehr oder minder verletzen. Die
Fällschung wird dadurch begünstigt, daß man dieselbe äußerlich
nicht erkennen kann, indem die Naphta ganz wasserhell ist.
Infolge der vielen in America vorgekommenen Explosionen von
Petroleumlampen wurde ein Gesetz erlassen, daß kein Brenn-
Petroleum in den Handel gebracht werden darf, unter einem
gewissen specifischen Gewicht und unter einem bestimmten Siede-
punkt. Ein derartiges Gesetz dürfte auch bei uns sehr nöthig sein.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Fris Dreher mit Fräul. Johanna Weide
in Labiau.
Verbunden: Herr Kreisrichter Eduard Bartowski in
Ragnit mit Fräul. Magda Wolff in Königsberg. Herr Ernst
Kleine mit Fräul. Clara Schrewe in Samitten.
Geboren: Herrn Robert Frischling in Königsberg ein
Sohn. Herrn Baumeister Otto in Seydstrug ein Sohn.
Gestorben: Herr Justizrath Eduard Brebeck in Königs-
berg. Herr C. Wichert in Königsberg. Herr August Kanten-
hagen in Gumbinnen. Fräul. Auguste Trensch von Buttlar.

Fremden-Rapport.

Victoria Hotel: Kaufl. Keinau aus Berlin, Haus-
mann aus Bielefeld, Lautowsky aus Ruß.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Table with 2 columns: Schiffname and Details. Lists ship arrivals and departures with names like Victoria, Engländer, Christianen, etc.

Verbrecher betrachtet und als solche nach der Strenge des
Gesetzes bestraft werden sollen, da protestantische Ehen nicht
eigenmächtig aufgelöst werden können. Dies ist der Sinn
des erwähnten Kabellegramms

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Dezbr. Das Abgeordnetenhaus nahm in
erster und zweiter Berathung den Antrag, die Aushebung
der Zeitungssteuer betreffend, mit 359 gegen 6 Stimmen
an. Der Finanzminister Camphausen erklärte im Laufe
der Debatte, die Preussische Regierung habe bei dem Bundes-
rath den beschleunigten Erlaß eines Reichs-Preßgesetzes be-
antragt und wolle die Steuerbeseitigung durch das Reichs-
Preßgesetz.

Strasburg, 2. Dezbr. Durch Verordnung des
Oberpräsidenten ist das Knaben-Seminar in Finsingen,
dessen Vorstand den Vorschriften der Regulative vom 10. Juli
nachzukommen verweigerte, geschlossen worden.

Rosen, 2. Dezbr. Das hiesige Kreisgericht hat den
Erzbischof Ledochowski heute abermals wegen ungesetzlicher
Anstellung eines Geistlichen verurtheilt. Die Strafe wurde
mit Rücksicht auf die von dem Erzbischof gezeigte beharr-
liche Reue auf die von dem Erzbischof gezeigte beharr-
liche Reue auf 700 Thlr. an Geld event. 5 Jahre
Gefängniß festgesetzt.

Wien, 2. Dezbr. Nach der Armeedeputation emp-
pfung der Kaiser die Deputation sämmtlicher Landtage und
des Journalisten-Vereins „Concordia.“ Der Concordia er-
widerte der Kaiser, er hoffe, daß die Presse, eingedenk ihrer
Mission, stets die eigene Würde wahren werde, fern von
Eingriffen in das Privat- und Familienleben, und daß sie
der Staatszustände mit maßvoller Objectivität und in pa-
triotischem Geiste besprechen werde.

Paris, 1. Dezbr. Der Herzog von Anuale, welcher
Ober-Commandant in Besancon ist, wird seine Entlassung
als Deputirter einreichen, und dies in der nämlichen Weise,
aber nur schärfer, wie Ducrot motiviren. - Das Gerücht
geht, der Herzog Decazes wolle Privatverhältnisse halber
aus dem Cabinet treten. Derselbe ist heute in Versailles
eingetroffen.

- Der Warschall-Präsident hat dem Kaiser von
Oesterreich in einem Gratulationschreiben seine Glückwün-
sche zum 25jährigen Regierungsjubiläum desselben ausge-
sprochen. Dem „Journal de Paris“ zufolge wäre der Ge-
sandtschaftssecretär Bartholdy in Petersburg als Nachfolger
des Gesandten in Washington, Marquis von Noailles, in
Ausicht genommen und würde der Votischerposten in Lon-
don dem Grafen von Jarnak angeboten werden, wenn
Barochefoucauld denselben definitiv ablehnen sollte.

- 2. Dezember. Der Finanzminister erließ eine
Bekanntmachung, worin die Unterzeichner der neuesten An-
leihe, welche mit den fälligen Einzahlungen noch in Rück-
stände sind, darauf aufmerksam gemacht werden, daß jeder
Inhaber eines Anleihe-Certifikats, welcher einen Monat
nach Ablauf des Einzahlungstermins, die Einzahlung nicht
geleistet, gesetzlich seiner Anrechte verlustig erklärt werden
kann.

Berfaillies, 2. Dezbr. Die National-Versammlung
erlebte die Wahl einer Commission für die Municipal-
gesetze, von deren 15 Mitgliedern 9 für, 6 gegen die Vor-
lage stimmten und wählte Seger (Rechte) zum National-
Versammlungs-Secretair gegen Duchatel (Linke). Hierauf
wurden zwei Mitglieder der Commission für die constitu-
tionellen Gesetze gewählt, beide von der Rechten. Morgen
findet die Wahl der beiden letzten Mitglieder statt.

Bukarest, 2. Dezember. Die Rumänische Regierung
hat, gutem Vernehmen nach, eine Circularnote an die Groß-
mächte gerichtet als Antwort auf die Note des Türkischen
Ministers Raschid Pascha vom 24. September. In der-
selben bestreitet die Rumänische Regierung die dem Pariser
Vertrage von der Pforte gegebene Auslegung und hält an
ihrem Rechte fest, mit den auswärtigen Mächten in Verhand-
lungen einzutreten und solche abzuschließen. Das Circular
erklärt dabei, daß, da die Großmächte die Autonomie
Rumaniens garantirt hätten, die Rumänische Regierung
entschlossen sei, ihren vertragsmäßigen Rechten Achtung zu
verschaffen.

Provinzielles.

Culm. (Culmer Creditbank F. G. Kirstein & Co.)
Der Firmeninhaber der Culmer Creditbank, Kirstein, hat sich
mit Summen, die im Verhältnis zur Größe der Bank sehr be-
deutende sind, auf und davon gemacht. Von Berlin aus hat
er noch ca. 16,000 Thlr. an dieselbe zurückgeschickt, wahrschein-
lich um sich vor Expropriation rascher Maßregeln zu schützen, da
er so den Schein aufrecht erhält, in Geschäften der Bank abwe-
send zu sein. Seit dem 22., dem Tage, an dem er Berlin ver-
lassen, ist seine Spur nicht wieder aufgefunden. Der Aufsichts-
rath, der sofort zusammentrat, ehe noch constatirt war, ob der
Director sich in der That in böswilliger Absicht entfernt habe,
wählte den Kaufmann A. Ruhemann, Mitglied des Aufsichts-
rathes, zum Revisor. Bei der dann umgehend angestellten Revi-
sion ergab sich nun, daß Kirstein, durch private Speculationen
ruinirt, Hand an die Kassen der Bank gelegt. Er hat der
Bank zusammen etwa 50,000 Thlr., davon 5000 Thlr. in
Baargeld, 21,000 Thlr. in Effecten, 11,000 Thlr. Wechsel und
10,500 Thlr. in Depots und dergleichen entwendet. Das ganze
Capital der Bank, die bereits seit mehreren Jahren besteht,
betrug 80,000 Thlr. Außerdem war ein Reservecapital von
6500 Thlr. und ein in diesem Jahre erzielter Gewinn von

Die Gedächtnisfeier des Magister Schulz findet **Sonnabend, den 6. December**, Vormittags 10 Uhr, in der Aula des Gymnasiums statt.

Prof. **Dr. Düringer.**

**Sonnabend, den 6. December cr., Soirée der Liedertafel**

im Schützenhause.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

**Königswäldchen.**

Sonntag, den 7. December, Nachmittags-Concert von **R. Laade.**

**Theater-Anzeige.**

Freitag, den 5. December, zum Benefiz für den Regisseur Herrn A. Freytag: „Zum 1. Male“: Die Jagd um's Liebchen, Pöffe in 4 Akten nach dem Französischen: „Le voyage du Monsieur Tourneville“ von Winterfeld. Hierauf: Der junge Mann vom Königswäldchen, oder Wenn Mutter Sechshundsechzig spielt! Volaler Original-Schwank mit Gesang in 3 Bildern von A. Freytag. 1. Bild: Was sich Wieners Promenade erzählt! 2. Bild: Ein Blick in eine Häuslichkeit! 3. Bild: Ist denn Liebe ein Verbrechen?

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

hochachtungsvoll **A. Freytag.**  
**H. Lincke.**

Freitag, den 5. December 1873:

**General-Versammlung**

aller Freunde und Freundinnen harmloser Heiterkeit in den Räumen des Stadttheaters.

Tagesordnung:

Benefiz des Komikers **Freytag.**

Vorlagen:

- 1) Die Jagd um's Liebchen,
- 2) Der junge Mann vom Königswäldchen.

Stimmberichtig sind alle männlichen und weiblichen Einwohner Memels, sowohl über als auch unter 24 Jahren; jedoch sollen auch die hier anwesenden Fremden durchaus nicht ausgeschlossen sein. Kinder, die noch nicht laufen können, werden nur in Begleitung Erwachsener zugelassen, müssen sich aber jeder Abstimmung enthalten. Der Unterzeichnete hat die feste Zuversicht, daß die zum Schluß ventilirte Frage: „Haben Sie sich gut amüßirt?“ von allen Versammelten einstimmig mit „Ja“ beantwortet werden wird. Um zahlreiches Erscheinen bittet

hochachtungsvoll **A. Freytag.**

Von der Reise zurückgekehrt, empfehle ich mich wieder zur Uebernahme aller in meinem Fache vorkommenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll

**Wilh. Brandenburger,** Bildhauer,  
Linden-Allee Nr. 2.

**Krieger-Verein.**

Freitag, den 5. December c., Abends 8 Uhr, **Versammlung im Vereinslocal.**

Vortrag über „die Ursachen der Kriege“ von Herrn Dr. Fürst.

Der Vorstand.

**Credit-Verein.**

Vorstandssitzung: Freitag, den 5. December. c.

**Handwerker-Verein.**

Montag, den 8. December, Abends 8 Uhr, im Schützenhause

**ordentl. Generalversammlung.**

Tagesordnung: Bericht der Kassenrevision und Dechargirung. — Statsbeschlüsse. — Aenderliche Anträge erbitet bis zum Sonnabend der Vorstand.

**Männer-Turn-Verein.**

Montag, den 8. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,

**General-Versammlung**

im Fischer'schen (König'schen) Saale.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, Aenderung der Statuten, gemüthliche Vereinigungen, Wintervergütungen. Die Versammlung wird präcise eröffnet.

Der Vorstand

**Gieding's Restauration.**

Täglich Concert und Gesangsvorträge von der beliebten Sängergesellschaft **Ludwig** aus Böhmen.

**J. L. Gieding.**

Die vom **Jäger'schen** Concurslager bisher unverkäuflich gewesenen Sachen, namentlich Tuche, Winter-Buckskins, Doubles, Ratinées, Schwaneboys, Flanelle, wollene Hemde, Unterbeinkleider, Double-Jopen, Palitots, Jaquets, Herren-Röcke, wollene Unterjacken, Shirtings u. sind jetzt auch zum Ausverkauf gestellt und soll nunmehr das ganze Lager bis Ende dieses Monats geräumt werden.

Der Verwalter **Toobe.**

**Auction.**



Morgen **Sonnabend, den 6. December c.**, Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Hofe des Herrn **Albert Wild** an der reformirten Kirche für fremde Rechnung

**13 Tonnen** ausgezeichnet schöne **Schottische Heringe** meistbietend verkauft werden.

Es werden einige Partien im Aktenschiff **Norma** und im Aktenschiff **Odin** zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr

**J. G. Schultz.**

**Avertissement.**

Mehrseitigen Wünschen zu begegnen, habe ich am hiesigen Orte ein

**Flaschen - Bier - Geschäft**

errichtet und empfehle ich von heute ab schönes

**Königsberger Lager - Bier**

mit 1 1/3 Sgr. excl. und 2 1/3 Sgr. incl. Flasche.

**Jul. Schneider.**

**Beste Schottische Maschinenkohlen**  
(zur Ofenheizung)

empfangen per „Expres“, Capt. **Lindena**, und offeriren ex Schiff, am **Kahr'schen** Plaz liegend, billigt.

**R. Ranisch Schwedersky & Co.**

**1000 Scheffel**

schöne große blaurothe **Speisekartoffeln** sind im Gute **Liebken** zu verkaufen.

# Umsonst

ist jede Marktschreierei, in der Regel sind die in der Zeitung so billig angegebenen Sachen schon bei der ersten Nachfrage ausverkauft.

Thatsachen beweisen.

Von unsern colossalen Lagern empfehlen als aussergewöhnlich billig:

**Einen Posten Tuche und Buckskins,**

„ „

**Paletot-Stoffe,**

„ „

**schwarze Seidenstoffe zu Roben u. Pelzbezügen,**

„ „

**couleurte seidene Roben,**

„ „

**Double-Mäntel, Paletots, Jaquets u. Jopen,**

„ „

**reeller Kleiderstoffe,**

„ „

**blaue und blaugraue Flanelle,**

„ „

**ungebleichten Parchend und Nessel.**

Möge ein geehrtes Publikum sich von der aussergewöhnlich billigen Preisnotirung für nur gute und reelle Waaren überzeugen.

**Hoffmann & Liskowsky.**

## Das Rätchen von Heilbronn.

Dieses am Mittwoch gegebene Stück von dem unglücklichen Dichter Heinrich v. Kleist, der am 21. Nov. 1811 in Gemeinschaft mit seiner Freundin, Henriette Vogel, nahe bei Potsdam sich das Leben nahm, bedarf einer sorgfältigeren Kritik, da wir uns bei demselben ganz besonders kritischen Rätcheln gegenüber befinden. Schon vor 60 Jahren hat es den Kritikern nicht wenig Schwierigkeiten gemacht, damit fertig zu werden; denn zahllos sind die Ausstellungen, welche sowohl gegen das Ganze, wie auch gegen seine Theile erhoben wurden, und trotzdem hat es sich bis zum heutigen Tage auf unsern Bühnen erhalten. Und fragt man wie das gekommen, so ist die Antwort darauf gar nicht schwer zu geben. Die gewaltige Reizung des Volkes nach jenen Rittergeschichten, die trotz seiner Bestrennung des Ritters von der traurigen Gestalt, sonst auch Don Quixote geheissen, nicht hat erstickt werden können, weil sie eben einen Zug im Volkscharakter ausmacht, wird das „Rätchen von Heilbronn“, welches Stück uns einen gar lieblichen Blick in „jenes alte romantische Land“ thun läßt, immer zu einer willkommenen Erscheinung machen. Was aber den tiefer Blickenden das Stück ganz besonders lieb und werth macht, ist der Charakter seiner Heldin, welche die Infarnation, die Verkörperung ist, jener heiligen, geheimnißvollen, deutschen Frauenliebe, wie sie im Herzen der sinnigen, in sich gefehrten Jungfrau im wahren Sinne des Wortes oft durch unwiderstehlichen Zauber erwacht und in ungestörbaren Flammen fortbrennt. Wie eine alle Schranken durchbrechende Naturgewalt kommt sie hervor und nimmt all' ihr Denken und Fühlen derart gefangen, daß ihre ganze Persönlichkeit darin aufgeht. Rätchen ist ein zartes Mädchenbild von altdeutschem Schrot und Korn, ganz Unschuld, Häuslichkeit, Zucht und Frömmigkeit, aber jene gewaltige Liebe hat sie derart überkommen und übernommen, daß sie alle diese Tugenden nicht achtet und sich dem Gegenstande ihrer Liebe schranken- und rückhaltslos in die Arme wirft. — Und dieser, der Graf Wetter von Strahl, ist eine altdeutsche Rittergestalt, wie sie die blühendste Phantastie kräftiger, edler, glänzender, selbstbewußter sich nicht ausmalen kann. Betroffen von der Allmacht und Liebe, im tiefsten Herzen verwundet, kann er sich ihrer doch nicht überlassen, sein ritterlicher Sinn, welcher in Allem das höchste Ziel des Erreichbaren ihm vorzeichnet, steht dem einfachen Bürgermädchen zu fern. Keine Macht der Welt, selbst nicht die Gewalt der Liebe wäre im Stande gewesen, die Kluft zu überbrücken zwischen dem stolzen hochstrebenden Ritterfinne des Mannes und dem liebenden hingebenden Bürgermädchen, wenn er nicht an der erwählten hochadligen Braut das gerade Gegentheil des einfachen Bürgermädchens, den Hochmuth, die Habgucht, die Herzlosigkeit der Verstellungskunst, ja die wildeste Grausamkeit hätte anschauen und erleben müssen. Da schmilzt sein Herz hin in übergewaltiger Liebe und mit dem Herzen auch sein Ritterstolz. Sein ritterlich erhabener Sinn findet jedoch die vollste Genugthuung, es ergibt sich schließlich, daß Rätchen die leibhaftige Tochter des Kaisers ist. Die beiden Hauptrollen waren in guten Händen, Herr Sigismund und Frau Fritze waren Repräsentanten dieser Rollen, wie man sie sich kaum besser wünschen kann. Schade daß der Schlußact solch' ein Mißgeschick erfahren, und dadurch die Wirkung des ganzen Stückes so erheblich beeinträchtigt werden mußte.

## Des Rathsherrn Töchterlein.

Eine Geschichte aus Hamburg's Vorzeit.

Fortsetzung.

„D. erzählt mir doch die Geschichte des ebenso tapfern wie frommen Grafen, hochedler Herr!“ bat Gertrud, „aus Eurer Munde muß das Lob des Rathsherrn gar lieblich erklingen.“

„Wer könnte Euch eine Bitte abschlagen, schöne Jungfrau?“ versetzte Graf Adolf, den Becher, aus dem sie genippt, mit einer anmuthigen Bewegung entgegennehmend. „Auf Euer Glück, holde Gertrud!“

Er leerte ihn in einem Zuge, strich sich den blonden Bart und begann:

„Als im Jahre 1227 der Dänenkönig Waldemar aus seiner Gast zu Schwerin wieder los kam und, trotz seines heiligen Eides, keine Rache zu üben, auf's Neue in Holftein einfiel, um meinem Großvater, dem Grafen Adolf IV. seines Landes zu berauben, wie er es früher so oft gethan in den Zeiten seiner Macht, wo der Däne, dem nichts heilig, weder Eidschwur noch Manneswort, ein Heer von 160,000 Mann nebst 1500 Schiffen besaß, da kam es nach dreien Tagen, wo der fürchterliche Kampf unentschieden hin und her wogte, endlich bei dem Dorfe Bornhöved an der Grenze von Wagrien, zur

Hauptschlacht. Der Dänenkönig befehligte im Centrum, sein Sohn, der Prinz Abel, welcher später mein Oheim wurde, und der Lüneburger Herzog Otto führten den linken und rechten Schwarm der Dänen und die Nachhut wurde von den unzufriedenen Dithmarschen gebildet, welche König Waldemar unterjocht und zum Kampfe gezwungen hatte; sie hatten meinen Großvater die heimliche Zusage gegeben, zur rechten Zeit ihm zur Hülfe zu kommen. Kaiser Friedrich sandte ihm 300 Reiter, die er selber gegen den Dänenkönig führte, der Graf von Schwerin und der Lübecker Bürgermeister Alexander von Soltwedel standen gegen den Prinzen Abel, — Herzog Albert von Sachsen gegen den Lüneburger, der Erzbischof Gerhard von Bremen aber und der Wendische Fürst Burwin befehligten die Nachhut des Großvaters.“

So brach der Abend herein im blutigen Gemetzel; unsere Mannen standen der brennenden Sonne gegenüber, die sie also blendete, daß sie den Feind kaum zu erkennen vermochten. Darob triumphirte der lustige Däne und drängte ungestüm heran, daß sie diesseits zu weichen begannen und Flucht und Unordnung einriß. Graf Adolf gerieth schier außer sich und sprengte wie ein Rasender umher, um zu befehlen, zu bitten, zu mahnen, nur noch eine kurze Weile fest zu stehen. — Vergebens; — die Schlacht schien verloren, jede Hoffnung dahin zu sein. — Da warf sich mein Großvater in den brennend heißen Sand nieder, streckte die Hände zum Himmel empor und betete also: „Heiliger Gott! ich spüre in mir Deine allmächtige Hülfe, und ich will nicht undankbar erfunden werden. Wenn Du mir die Feinde überwinden hilfst, will ich zum Denkmal Deiner Gnade, bei meiner Rückkunft zu Deiner Ehre und zum Andenken dieses Sieges, Kirchen erbauen, mich aller weltlichen Dinge begeben, Deinem Dienste mich selber widmen und in ein Kloster gehen.“

Der Graf schwieg einen Augenblick, um sich erst durch einen Trunk, den Gertrud's Hände und Lippen ihm anmuthig kredenzten, zu stärken, worauf er mit feierlicher Miene fortfuhr:

„Das Herz meines frommen Großvaters ward nach diesem Gebete wunderbar ermuntert und gestärkt. Er erhob sich, stürzte wie ein Löwe in's Schlachtgetümmel und begegnete den tapferen Dithmarschen, welche verabredeter maßen ihre Schwerter umgekehrt trugen und dieselben nun gegen die Dänen wandten. Da saßten die Unfrigen wieder Muth und stürzten sich wild auf den Feind, die Dänen wankten und flohen in Unordnung, 4000 von ihnen blieben auf der Wahlstatt und ein Auge des falschen Königs dazu, ja, diesen hätte der Großvater bald gefangen genommen, wenn ihn nicht ein Deutscher Ritter, die immer zur Unzeit beim Feinde sich befinden, gerettet hätte, daß er mit einem Auge glücklich nach Kiel gelangte. Von jenem Tage an nannte sich Lübeck eine kaiserlich freie Reichsstadt. Graf Adolf IV. aber hielt nach dieser siegreichen Schlacht seinen feierlichen Einzug in Hamburg und war nun darauf bedacht, sein Gelübde nach allen Seiten hin zu erfüllen; er baute zwei Klöster, verheirathete seine Tochter mit dem Dänischen Prinzen Abel, der Herzog von Schleswig war und später König von Dänemark wurde, machte mit seiner Gemahlin, der frommen Gräfin Hedwig eine Pilgerfahrt nach Lievland, wo just die Heidenbekehrung begonnen, und trat dann selber in den Orden der Barfüßer. Er entschlief am 8. Juli 1261 im Marienloster zu Kiel.“

Hiermit endigte Graf Adolf die Geschichte seines Großvaters, welche ihm so angestrengt, daß er hastig einige Becher hinabstürzte, um die trockene Kehle zu erfrischen, während die schöne Gertrud ihm freundlich dankte und die Geschichte wunderbar und erbaulich fand.

„Nein, nein,“ rief der lustige Graf, „ich hab's meinem Großvater immer verdacht, seine schönsten Lebensjahre im Kloster vertrauert zu haben; ich hatt's dem Himmel nicht gelobt und wenn mir das Messer an der Kehle gesehen hätte. Sagt an, schöne Gertrud: würdet Ihr nicht lieber dem Herrn Johann von Bergen zum Altar folgen, als dem Heilande?“

„Mit nichten, Herr Graf!“ versetzte Gertrud ernst, „ich würde sicherlich den Heiland erwählen.“

Der Graf lächelte pffiffig und meinte dann: „Möchte es nicht darauf ankommen lassen, schöne Gertrud! bei meinem Schwerte ich möchte Euch erkennen für Eure Freundlichkeit, — nie hat der Wein mir so trefflich gemundet als aus Eurer Hand,

von Euren Rosenlippen kredenz; — Graf Adolf IV. versprach dem Himmel sich selber, und hielt sein Wort; Adolf V., sein Enkel, kann ihm darin nicht gleichen, obgleich er sich herzlich gern einem Engel wie Ihr seid, schöne Gertrud! zu eigen geben möchte, wenn's anginge. Aber etwas möchte ich Euch erfüllen, einen Wunsch, eine Bitte, möge es sein, was es wolle, es sei Euch gewährt.“

Ueber Gertrud's rosiges Antlitz flog's wie ein Wetterleuchten, ein triumphirendes Lächeln blitzte in den fröhlichen Augen, als sie langsam versetzte: „Wohlan, Herr Graf! ich habe eine Bitte.“

„Sprecht sie ungeschont aus.“

„Ich erbitte mir die Strecke Landes vor dem Millerthor, mit der bewaldeten Anhöhe bis zum Kloster und dem Teich.“

\* Bis zum heutigen Grenzgraben vor Altona.

Graf Adolf hätte bei dieser Bitte sicherlich nicht wenig gestutzt, wenn er ganz nüchternen Sinnes gewesen wäre, so aber rief er in übermüthiger Weinlaune: „Die Bitte sei Euch gewährt, schöne Jungfrau!“

„Erlaubt, hochedler Herr! daß sogleich eine Urkunde darüber aufgesetzt werde,“ sprach Gertrud ruhig.

„Meinetwegen, wenn mein Wort Euch nicht genügt,“ lachte der Graf, „der Himmel glaubte meinem Großvater ohne verbrieftete Urkunde.“

„Ei, Herr Graf!“ lächelte Gertrud, „der Himmel besitz auch eine viel größere Macht als eine Hamburger Rathstochter.“

Johann von Bergen wechselte mit dem Hausherrn einen bedeutungsvollen Blick und machte sich dann anheischig, die Urkunde sogleich aufzusetzen, da die anwesenden Ritter keine besondere Fertigkeit im Schreiben besaßen und derlei Usanzerei gründlich verachteten.

Nach kurzer Zeit hielt Gertrud das wichtige Document in ihren Händen und durchflog es mit kundigem Blick, worauf sie es dem vorlas, der sich über ihre Gelehrsamkeit nicht wenig verwunderte, und der es bereitwillig mit seinem Namen unterzeichnete, auch die Urkunde, daß nichts daran mangelte, mit seinem Degentknopf besiegelte.

„Diese Schenkung ist also mein, hochedler Herr!“ sprach Gertrud mit einem unbeschreiblich glücklichen Lächeln, „ich kann damit schalten und walten nach meinem Belieben.“

Bei diesen Worten blickte der Vater sie betroffen an, während der Graf fröhlich nickte und seinen Becher leerte.

„Freilich könnt Ihr damit schalten und walten nach Belieben, schöne Gertrud!“ sprach er mit schwerer Zunge, „bauet mir aber kein Kloster darauf, Ihr sollt keine Himmelsbraut werden.“

Alle lachten, auch Gertrud, die vor Heiterkeit strahlte; nur der Vater und Johann von Bergen blickten nachdenklich darein und Lesterer meinte kleinlaut: „Jungfrau Gertrud denkt zu irdisch, um schon jetzt Lust nach dem Himmel zu verspüren; sie wird vielmehr sich freuen, dem künftigen Gemahl einen so reichen Brauttschatz mitzubringen.“

„Ihr habt recht gerathen, Herr Johann von Bergen!“ versetzte Gertrud feierlich, „also hab' ich's im Sinn, und erkläre hiermit vor dem hochedlen Grafen, vor meinem Vater und den versammelten Gästen, daß ich diese Schenkung auf meinen künftigen Gemahl übertrage, der seinerseits damit schalten und walten mag nach Belieben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gerichtshalle.

1. Die Knechte Carl Robert Nicolaus und Martin Aurin dienten im October cr. bei dem Fuhrhalter Joego im „goldenen Löwen“. Auf dem dazu gehörigen Gehöfte befindet sich ein Speicher, den der Kaufmann Jacoby gemiethet hat und darin seine Getreidevorräthe aufbewahrt. Er hat nun verschiedentlich an einem Haferhaufen ein bedeutendes Schwinden bemerkt, so daß nach seiner Schätzung etwa 25 Scheffel gefehlt haben mögen. Nach den angestellten Ermittlungen hat nun die Liebe zu den ihnen anvertrauten Pferden des F. die genannten Knechte bewogen, durch eine offen gelassene Luke in den Speicher einzusteigen und von dort bedeutende Quantitäten Hafer zu entfernen, die sie dann ihren Lieblingen vorschütteten. Bei einer abgehaltenen Nachsuhung sind noch ca. 4 Scheffel Hafer im Stalle des F. gefunden. Der Nicolaus hat ferner im August cr. aus einem Sack, den eine im „goldenen Löwen“ eingekerkerte Bauerfrau ihm in Verwahrung gege-

ben, ein Stück Luch zum Werth von etwa 5 Thlr. entwendet und für sich bei Seite geschafft. Auch dem Aurin wird noch ein weiteres Vergehen zur Last gelegt. Der Matrose F. hatte ihn beauftragt, seine Sachen vom Schiffe „Germania“ fortzuschaffen. Aurin hatte dabei auch ein Paar lange Stiefel heruntergebracht, die nicht jenem Matrosen gehörten und der ihn anwies, die Stiefel sofort zurückzutragen. Dieses that nun Aurin nicht, fand es vielmehr bequem, die Stiefel seinen eigenen Füßen anzupassen. Bei der heutigen Verhandlung sind die beiden Angeklagten reumüthig geständig und wird der 16jährige Nicolaus wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß, der Aurin wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

2. Die Lehrer in B.-Witte scheinen den Eltern ihrer lieben Zöglinge gegenüber einen schlimmen Stand zu haben, da schon öfter Conflicte zwischen ihnen Gegenstand öffentlicher Verhandlung geworden sind. Die Veranlassung dazu bietet in der Regel die wohlverdiente Züchtigung der verwahrlosten Rangen. Am 10. v. Mts. drang der Arbeiter Michael Makweiz aus B.-Witte mit Ungeflüm in die Wohnung des Lehrers Conrad, stellte ihn zur Rede, wie er dazu komme, seiner Tochter die Hände blau zu schlagen (was indeß nicht der Fall gewesen), entfernte sich nach mehrmaliger Aufforderung nicht, rasonnirte vielmehr weiter, insultirte den Lehrer und zwang ihn zum Verlassen des Zimmers unter der Drohung, ihn nächstens todzuschlagen. Als der Lehrer nach einer Weile wiederkehrte, fand er den M. noch in seinem Zimmer, der sich dann endlich drückte, nachdem er den Lehrer noch „Corbas“ genannt. Im heutigen Termin stellt Angeklagter die Sache so dar, als ob er vom Lehrer schroff behandelt sei, was er sich sehr zu Herzen genommen und geweint habe; der Gerichtshof glaubt indeß den Angaben des Lehrers und verurtheilt den Angeklagten wegen Beleidigung und Hausfriedensbruch zu 3 Wochen Gefängniß.

#### Bermischtes.

\*\* [Wichtig für jeden Landwirth.] Es bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung, welchen Aufschwung jetzt die Fischzucht nimmt, und wie man selbst an höchster Stelle bemüht ist, das Interesse für dieselbe rege zu machen. Leider wird unsere Provinz noch immer hierin vernachlässigt, was zum Theil allerdings darin seinen Grund hat, daß man es bei der Fülle unserer früher so überaus fischreichen Gewässer, nicht für nöthig erachtete, kostspielige Teiche u. dgl. anzulegen. Wir glauben indeß im Gemeininteresse zu handeln, wenn wir hier einen Rath zur Kenntniß bringen, der, in andern Provinzen befolgt, von vorzüglichen Resultaten begleitet wird. Gemeinhin sieht man nämlich die ausgestochenen Torfbrüche (Torfstaulen) unbenutzt und wüst liegen, ohne zu wissen, welchen ungeheuren Gewinn man hieraus ziehen kann. Man darf z. B. nur junge Aale hineinsetzen, dieselben sich ein oder zwei Jahre selbst überlassen, und man wird bald das günstige Resultat sehen. Die Aale haben in solchen Torfstaulen schon durch die Masse Frösche, welche ihren Aufenthalt darin nehmen, überreichliche Nahrung, wachsen schnell zu und vermehren sich überaus schnell. Auf diese Weise kann jeder Besitzer und selbst jeder Bauer eine Menge Fischbehälter haben, die nicht nur seinen Tisch versorgen, sondern auch zur bedeutenden Einnahme werden können.

#### Anzeigen.

### Milch-Magazin.

Von heute ab kostet das Liter frische unverfälschte Milch nur 1 Sgr. 8 Pf.

Die Verwaltung.

Grösste gelesene  
**Marzipan-Mandeln**  
und feinsten  
**Raffinade in Broden**

empfehlen billigst

**W. L. Fahrenheitz Nachf.**

### Schleier

in neuesten Facons empfiehlt

**A. Doehring.**

### Reichstags-Wahllisten

pro Bogen 1 Sgr.

zu haben in der Buchdruckerei von

**F. W. Siebert.**

Feinst. Indischen Zuckersyrup,

„ Ungarischen hell. Honig,

„ Livorno-Succade, Citronat,

Pommeranzen-

und Citronen-Schalen,

Pottasche,

täglich frische Presshefe

empfehlen billigst

**W. L. Fahrenheitz Nachf.**

### Schärpen und Coiffuren

in größter Auswahl bei

**A. Doehring.**

### Weißtädereien jeder Art

in großer Auswahl empfiehlt

**A. Doehring.**

### Ballroben

in Lüll, Organdis und Tarlatan in allen Farben empfiehlt

billigst

**A. Doehring.**

### Elbinger Honig

in nur bester Waare empfiehlt Pfund- und Centnerweise

**C. H. Engel.**

**Näh-** und Strickartikel, Besätze, Knöpfe, Bänder, haltbarste Seide und Garne verkaufe billigst, bei kleineren Partdie-Einkäufen besondere Vortheile bei

**Goldberg.**

Best raffinirtes sogenanntes

### Brillant-Petroleum,

dass sich durch besondere Klarheit und sparsamere Verbrennung auszeichnet, offerirt in Original-Fässern von ca. 2 1/2 Ctr. Inhalt wie auch ausgewogen, centnerweise sehr billig. Auch schliesse ich Lieferungen für den ganzen Winter 1873/74 auf jedes Quantum zur beliebigen Abnahme ab und indem ich noch bemerke, dass der jetzt so niedrige Preisstand dieses Artikels nur günstig und vortheilhaft zu Einkäufen sein dürfte, empfehle ich diese meine Offerte der ganz besonderen Beachtung.

**C. H. Engel.**

### Trockene sichtene Ahtelschwarten und Kopf-Klöbe

find zu haben bei **Mason Smith & Co.**

Mein reichhaltiges

### Bürsten- und Korbwarenlager

empfehle zu den billigsten Preisen

**W. Schröder.** Schuhstraße No. 9.

### Delikate Kinderstreck

in und außer dem Hause bei

**J. L. Gieding.**

**Coiffuren** und **Ballsträuße**, eignes Fabrikat, sowie die feinsten **Berliner Muster** sind wieder in großer Auswahl vorrätzig und verkauft, um zu räumen, billigst

**J. Rathke,** Breite Straße 28.

### Glacee-Handschuhe

in allen Farben für Damen und Herren, 1- und 2-fnöpfig, von 9—35 Sgr. empfiehlt

**S. Alexander,** Friedrich-Wilhelm-Straße.

9 Paar ganz neue **Füllungs-Fensterladen** stehen billig zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes

Im Gute **Norkaiten** per Saugen, in der Nähe des zukünftigen Bahnhofs Kufureiten, stehen

### 160,000 Stück Ziegel

(vorzügl. Qualität) sofort zum Verkauf.

Die Guts-Administration.

### 500 Thlr. à 5 Procent

solten aus den Fonds der Schmelzer Sterbekasse auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Stelle vergeben werden. Meldungen nimmt Herr **Brünning** (Friedrichsmarkt) entgegen.

### Ein Lehrling

sucht von sogleich

**A. Kessler,** Schuhmachernstr., Schwanenstr. 12.

Für mein Galanterie-, Tapiserie- und Kurzwaaren-geschäft suche ich einen Lehrling und kann derselbe sofort eintreten.

**C. W. Neumann.**

**Ein ordentliches, anspruchsloses Mädchen,** welches in Handarbeiten geübt ist und in der Wirthschaft behilflich zu sein versteht, wird fürs Land gesucht. Meldungen

alte Sorgenstraße Nr. 5.

Mittwoch Vormittag ist eine graue Stola verloren worden. Es wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben

Daakenstraße No. 10.

#### Bermiethen.

Das im Hause Börsenstraße Nr. 7 belegene Laden-Lokal, worin bisher Materialwaaren- und Destillations-Geschäft betrieben worden, ist zu vermieten. Näheres Alexanderstraße Nr. 9

Ein **Laden-Lokal** hat von gleich zu vermieten.

**Ferdinand Weiss.**

Eine obere Wohnung, bestehend aus Stube und Küche, ist sogleich zu vermieten und vom 1. Januar zu beziehen

Breite Straße 23.

Ein **Zimmer** mit auch ohne Möbel hat von gleich zu vermieten

**Ferdinand Weiss.**

Ein Parterrezimmer ist incl. Beköstigung an einen anständigen Herrn von sogleich zu vermieten

Rippenstraße No. 8.

Eine möblirte Stube mit Heizung und Aufwartung ist zu vermieten

Bäckerstr. 5 u. 6.

**J. Maerker.**

### Subhastations-Patent.

Der dem Schiffer Adolph Spielmann gehörige im hiesigen Festungsgraben liegende Kahn „Sanna I.“ No. 1194, dessen Taxe die Summe von 319 Thlr. 5 Sgr. erreicht, soll

am **10. Januar f. J.,**

10 Uhr Vormittags,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Betrag der vom Bieter zu bestellenden Caution ist auf 50 Thlr. festgesetzt.

Schiffsgläubiger und alle sonstigen Gläubiger, welche ein Pfandrecht an den Kahn in Anspruch nehmen, werden zur Anmeldung ihrer Rechte bei dem unterzeichneten Subhastationsrichter aufgefordert. Inventarium und Taxe des Kahnes können bis zum Termine in unserem Bureau III. während der Dienststunden eingesehen werden.

Memel, den 29. November 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

Der Subhastationsrichter

**Schwarz.**

### Bekanntmachung.

Freitag, den 12. December cr., wird in **Gumbinnen Vieh- und Pferde-Markt** abgehalten werden.

**Gumbinnen,** den 10. October 1873.

Der Magistrat.

Memel, den 19. November 1873.

Im städtischen Frauenhospital ist eine Stelle I. Klasse vakant. Meldungen werden bis 15. December erbeten.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.